

# OB findet „die Freiheit das Wichtigste“

Landtags-Vizepräsident Karl Freller spricht am 6. März bei der Woche der Brüderlichkeit – Deffner kritisiert hiesige Putin-Freunde

VON OLIVER HERBST

ANSBACH - Die Woche der Brüderlichkeit ab 6. März kündigt sich in unruhigen Zeiten an. Da sind der verbrecherische Angriffskrieg gegen die Ukraine, Demonstrationen mit Putinfreundlichen Stimmen in Deutschland und Lücken im Wissen um den Nationalsozialismus unter jungen Menschen. Die Verantwortlichen der Woche steuern dagegen.

Das zentrale Jahresthema der Woche heißt „Öffnet Tore der Gerechtigkeit - Freiheit, Macht, Verantwortung“. In Ansbach sind vom Montag, 6., bis zum Sonntag, 12. März, Programmpunkte geplant.

Zum Auftakt am 6. März um 19 Uhr in der Karlschule hält Karl Freller, Vizepräsident des Bayerischen Landtags und Stiftungsdirektor der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, den Festvortrag. Franka Plößner, Klarinetistin von „KlezKlavinet!“, und die Harfenistin Annika Regelsberger umrahmen den Abend.

## „Demonstranten lehnen westliches System ab“

Pfarrer Dr. Johannes Wachowski ist der Vorsitzende des Ansbacher Initiativkreises der Woche der Brüderlichkeit. Am gestrigen Mittwoch gaben er und andere Verantwortliche Einblick ins Programm.

Oberbürgermeister Thomas Deffner ist in der Stadt Schirmherr der Woche. Er ging auf das Jahresthema und auf die Ansprachen des russischen Machthabers Wladimir Putin und des US-Präsidenten Joe Biden am Dienstag ein. „Gerade angesichts dieser Tage“ und dieser Reden „kann man schon feststellen, dass die Freiheit das Wichtigste ist“.

Dies merke man besonders daran, wie die Ukrainer für ihre Freiheit kämpften. Er schlug den Bogen zu



Als Verantwortliche gaben in der Synagoge Einblick in die Woche der Brüderlichkeit (von links): Alexander Biernoth, Pfarrer Dr. Johannes Wachowski als Vorsitzender des Initiativkreises, Juliane Brumberg, Domkapitular Dr. Norbert Jung, Gabriele Osiander, Bernhard Meier-Hüttel und OB Thomas Deffner als Schirmherr. Foto: Oliver Herbst

der „Demonstration dieser sogenannten Corona-Gegner“ am Abend der Eröffnung der Woche vor einem Jahr. „Im Grunde genommen sind da Menschen marschiert, die unseren Staat ablehnen - von links und von rechts“, stellte Deffner fest.

Dies erlebe man jetzt wieder, aber in ganz kleinen Kreis. „Die Gleichen, die das damals angemeldet haben“, machten dies wieder. Nun sei es also dann für Frieden und gegen Waffenlieferungen. „Jetzt bespielt man dann das Feld Putins und spricht das nach“, was dieser in seiner Rede verkündet habe. Es seien hier Menschen unterwegs, die die westliche Gesellschaft ablehnten.

Was den russischen Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 angeht, wies der OB auf Veranstaltungen am Freitag zum Jahrestag hin: auf einen Marsch von Ukrainern zum Martin-Luther-Platz (Startpunkt Johann-Sebastian-Bach-Platz) um 16.30

Uhr, auf eine Kundgebung auf dem Martin-Luther-Platz um 17 Uhr und auf eine Andacht in der Kirche St. Gumbertus um 18 Uhr.

## Klassen können die Synagoge besichtigen

Im November hatte Deffner eine Gruppe des Theresien-Gymnasiums nach Israel begleitet. Die Delegation besuchte auch die Internationale Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Wenn man dort „war, ist das einmal mehr Aufforderung, dass wir uns unserer Geschichte stellen und uns gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit stellen“.

Alexander Biernoth, Vorsitzender der Frankenbund-Gruppe Ansbach, unterstrich, dass die Stadt am 22. März weitere Stolpersteine verlegen lässt. Diese erinnern an frühere Ansbacher jüdischen Glaubens.

Eine Studie der Universität Bielefeld befasste sich mit dem Wissen

junger Menschen um die NS-Herrschaft. Demnach kann etwa nur knapp die Hälfte der befragten 16- bis 25-Jährigen deren Zeitraum vollständig und korrekt benennen.

Ein Programmpunkt der Woche der Brüderlichkeit in Ansbach indes setzt gezielt Zeichen: Schulklassen können in der Woche kostenlos die Synagoge besichtigen. Wer das Angebot annehmen möchte, meldet sich unter der Telefonnummer 0981/51-243 bei der Stadt.

Nächstes Jahr wollen die Verantwortlichen noch stärker das Interesse junger Menschen an der Woche der Brüderlichkeit wecken. So drückte sich Juliane Brumberg aus. Sie war jahrelang im Teamvorstand des Frauenrings tätig. Als positives Beispiel nannte Pfarrer Wachowski das Theresien-Gymnasium. „Wir sind natürlich auch angewiesen auf Kooperationen“, machte Victoria Giralt von der Stadt deutlich.